

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/artikel/863675>

Veröffentlicht am: 13.03.2017 um 09:31 Uhr

Wo sind 1500 Euro geblieben?

Widersprüche im Prozess um Meller Autohaus

von Christina Wiesmann



Melle/Osnabrück. Vor dem Landgericht Osnabrück ging am Freitag der Prozess um die geplatzten Finanzierungen in einem Meller Autohaus weiter. Ein 23-Jähriger aus Bad Salzuflen sagte als Zeuge aus. Auch seine Eltern wurden vor Gericht vernommen.

Der junge Mann hatte im Februar 2013 über das Meller Autohaus einen Audi A4 finanziert. Damals war er 19 Jahre alt und unterschrieb Kauf- und Finanzierungsvertrag, weil seine Mutter aufgrund ihrer Privatsolvenz wohl keine Finanzierung bekommen hätte. „Meine Mutter sagte, sie könne uns ein Auto besorgen“, erzählte der 23-Jährige. Er habe dann bei einem Besuch im Autohaus einfach „zwei, drei Mal unterschrieben“.

Jemand mit „sauberer Schufa“

Das Geld für die Raten überwies die Mutter auf sein Konto, die Autobank zog dann von dort die Raten ein. Alles ging gut, bis die Bank den Kredit kündigte, weil sie dahinterkam, dass die Finanzierung mit gefälschter Gehaltsabrechnung realisiert wurde.

Die Mutter sagte schließlich aus, dass sie auf das Meller Autohaus aufmerksam geworden sei, weil ihre Schwester dort ein Fahrzeug gekauft habe. Die Abwicklung sei über den 59-jährigen Angeklagten, der als Verkäufer in dem Meller Autohaus arbeitete, erfolgt. Schließlich wollte auch sie ein neues Auto. Die Frau sagte, dass der Verkäufer ihr geraten habe, jemanden mit „sauberer Schufa“ zu bringen, auf dessen Namen der Vertrag abgeschlossen werden kann. Die Wahl fiel dann auf den Sohn, da auch der Ehemann keine saubere Schufa hatte.

Widersprüche bei Zeugin

Zunächst gab die 44-Jährige aus Bad Salzuflen an, den 47-jährigen Angeklagten, der Kunden an das Autohaus vermittelt haben soll, nicht zu kennen. Später sagte sie, dass sie ihn dort gesehen habe und sich auch mit ihm unterhalten habe. Im Rahmen der polizeilichen Vernehmung, das hielt der Richter ihr vor, hatte sie angegeben, 1500 Euro in bar im Autohaus übergeben zu haben. „Wem genau haben Sie das Geld gegeben?“, wollte der Richter wissen. Die Zeugin behauptete, sie könne sich daran nicht mehr erinnern.

Wie der 47-jährige Angeklagte an einem der vergangenen Verhandlungstage erklärte, waren die von den Kunden abgelieferten Bargeldbeträge dazu da, um gefälschte Gehaltsabrechnungen zu beschaffen. Ein Prozedere, das den Kunden seinen Angaben nach bekannt gewesen sein soll. Bislang halten alle Kunden daran fest, von gefälschten Abrechnungen nichts gewusst zu haben.

Mutmaßlicher Fälscher

Spannend könnte es am nächsten Verhandlungstag werden. Denn an diesem Tag ist der Bekannte des 47-jährigen, der in fast 20 Fällen Lohnabrechnungen gefälscht haben soll, als Zeuge geladen. Ob der mutmaßliche Fälscher tatsächlich erscheinen wird, ist derweil noch nicht klar. Interessant dürfte seine Aussage aber allemal sein. Denn nach Angaben des 47-jährigen Angeklagten soll der Mann bei den Finanzierungsgeschäften eine zentrale Rolle gespielt haben.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück
Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.